Danke auf pekinesisch

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-622788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HANS WEIGEL

Danke auf pekinesisch

Seltsames ist seit einiger Zeit in westeuropäischen Aussenministerien und Kriegsministerien immer häufiger zu hören. «Xie xie» erschallt es dort aus den Büros der Minister, der höheren Beamten und der Generalstäbler. Mit Experten üben sie die schwierige Aussprache dieses Rufs. Denn das geschriebene X ist ein Laut irgendwo zwischen S und Ch.

Das «xie xie» hemmt die Arbeit nicht, im Gegenteil, es beflügelt sie.

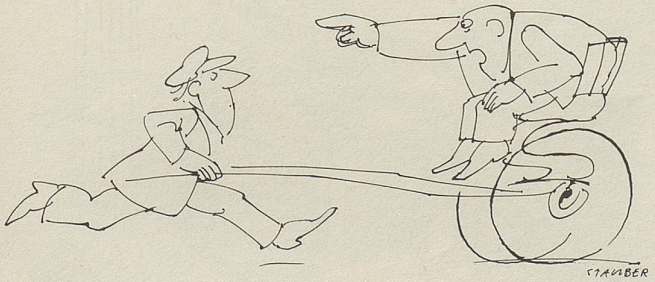
Man hofft, dass die «xie xie»-Rufe auch auf die anderen Nato-Staaten übergreifen werden; vorläufig hört man sie in London, in Paris, in Rom und in Bonn.

Dort sind nämlich die Massgebenden auf einmal, man könnte sagen: brüsk, für die Stationierung gewisser Raketen-Typen in Europa. Kurz vorher war deren Aufstellung fraglich und umstritten gewesen, und man hatte sich dem Warschauer Pakt gegenüber auf den Refrain eingesungen: Ich geh' fort und du bleibst da.

Jetzt aber ist das Weiche fest geworden. Europa besann sich eines andern. Wieso? Wodurch? Seit wann?

Seit Hua in Europa gewesen ist. Seit Europa einsah, dass es auf das ferne China angewiesen ist, um seine unmittelbaren Nachbarn zu beurteilen.

«Xie xie» heisst auf chinesisch: Danke schön!



ERNST P. GERBER

Das aktuelle Interview

Galileo Galilei rehabilitiert

Nebelspalter: Es freut uns, Herr Galilei, Sie hier in Pisa, an Ihrem Geburtsort, aufgefunden zu haben. Hat die Nachricht Sie hier in Pisa erreicht?

Galilei: Welche Nachricht?

Nebelspalter: Ach, entschuldigen Sie bitte, das ist natürlich ein Uebermittlungsproblem. Der Papst hat Sie soeben rehabilitiert. Womit erfüllt Sie dieses Ereignis?

Galilei: Mit ungetrübter Freude.

Nebelspalter: Tatsächlich? Zürnen Sie denen nicht, die Sie damals ernstlich bedrängt hatten, derart, dass Sie Ihre Lehre widerrufen mussten, um das nackte Leben zu retten?

Galilei: Nein. Die Zeit heilt manches, besonders wenn sie über Jahrhunderte reicht.

Nebelspalter: Der Papst hat nun, im Jahre des Herrn 1979, Ihre Beweisführung, dass die Erde um die Sonne kreist, offiziell anerkannt. Wie erklären Sie sich das?

Galilei: Einmal ist es so, was immer wieder und hartnäckig verbreitet wird, hat Aussicht, schliesslich geglaubt zu werden. Und zum zweiten: vergessen Sie nicht, der Mensch braucht Zeit, die Kirche etwas länger. Im übrigen scheint die Reisefreudigkeit von Papst Johannes II. beigetragen zu haben, denn eigene Erfahrung führt eher zur Begreiflichkeit als alle wissenschaftlichen Erklärungen.

Nebelspalter: Ist es nicht ein Gegensatz in sich, wenn – ohne die Sonne einen Brei nennen zu wollen – kirchliche Instanzen, im Kreisen um solchen nicht ohne Uebung, auf Ihre Erkenntnis so übel reagierten?

Galilei: Dazu möchte ich mich nicht äussern. Im übrigen hatte nicht ich die Erkenntnis, sondern Kopernikus. Ich versuchte bloss, mit geeigneten Hilfsmitteln seine Vermutung zu erhärten.

Nebelspalter: Würde ihn die sensationelle Meldung aus Rom nicht auch interessieren?

Galilei: Ich denke, schon. Bei unserem nächsten Treffen, bei meinem 415. Geburtstag, werden wir darauf anstossen.

Nebelspalter: Eine letzte Frage, Herr Galilei. Um künftig wissenschaftlich Unumstösslichem ein verantwortbares Mass an Augenmerk zu schenken, beabsichtigt der Vatikan, ein physikalisches Institut anzugliedern. Könnten Sie die Leitung eines solchen Instituts – Ihr Name wird mehr denn je herumgeboten – übernehmen?

Galilei: Wenn Physik die Lehre von den Zuständen der *unbelebten* Natur beinhaltet, sähe ich kein Hindernis.

Nebelspalter: Herr Galilei, wir danken Ihnen.

Nachwörter Extra

AUS ZWEITAUSENDJÄHRIGER GESCHICHTE

Drei Thesen

1. Ueber den Prozess gegen Jesus von Nazareth und die Folgen wissen wir mit hinlänglicher Sicherheit Bescheid.
2. Prozesse sind vor-, her- und ablaufende Entwicklungen und provozieren Zukünftiges.
3. Die Dogmatiker in Prag glauben an die Möglichkeit und Nützlichkeit von Geheimprozessen;

3.a sie werden sich noch wundern über die Entwicklungen, die sie nicht aufhalten können.

Albert Ehrismann

Apropos Schüttelenergie

Allen Sparmassnahmen zum Trotz hat der in unserer Spezialnummer 42 angezettelte «Energiespar-Schüttelwettbewerb» eine kleine Lawine von reinen und unreinen Spar- und Schüttelreimen ausgelöst. Mehr vom erschütternden Resultat in der nächsten Nummer.

Nebi